

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847

89 (31.7.1847)

N^o 89.

Samstag den 31. Juli.

1847.

⊙ Karlsruhe 30. Juli. Das schnelle Fahren und auch Reiten innerhalb der Stadt war schon oft Gegenstand des ernstlichsten Tadelns, und wiederholt hat auch die geeignete Groß- Behörde die bestehende Verordnung dagegen eingeschärft, so daß man glauben sollte, alles dies und noch dazu mit Rücksichtnahme mancher Unfälle durch Gefährdung der Kinder insbesondere, müßte am Ende doch dem Unfuge steuern. Allein dem ist leider nicht so. Einsender hat in letzter Zeit mehrmals das rücksichtslose Wettfahren der Droschken wahrgenommen, hat vor wenig Tagen gesehen, wie gleichsam durch ein Wunder ein sorglos spielendes Kind dem Tode oder mindestens großer Beschädigung entging und erst gestern hat auf dem Ludwigplatz ein vierjähriges Kind des Metzger Hoffmann wirklich das Opfer sein müssen, indem Pferd und Fuhr eines mehr als unachtsamen Menschen über dasselbe hinweggingen. Das arme Kind ist an den Folgen gestorben und trostlos sind die Eltern des Kindes, die auf so furchtbare Weise sich ihr Kind entrisßen sehen. Was nützt hier jedwede Strafe? gibt solche nur auch einigen Trost den bekümmerten Eltern?

— Karlsruhe, 30. Jul. Auf dem Promenadenhaus fand gestern Abend eine sehr zahlreiche Versammlung hiesiger Einwohner verschiedener Stände statt, welche die Berathung eines eigenthümlichen Gegenstandes sich zum Vorwurf machte. Es handelte sich nämlich um die Frage, ob es rathlich oder angemessen sei, Gemeindefacköfen in der Weise zu errichten, daß ein Jedweder, namentlich die Consumenten von einiger Bedeutung, sich ihre Brodbedürfnisse selbst produciren könne. Es wurde beschlossen, eine Petition an den Gemeinderath abgehen zu lassen, mit dem Ersuchen, den angeregten Gegenstand auch seinerseits in Erwägung zu ziehen, und ferner wurde einer Commission die Untersuchung anheimgegeben, ob die Errichtung einer dem angeedeuteten Maasstab entsprechenden Backeinrichtung auf Aktien vorzuziehen sei, vor einer solchen auf Gemeindefacken. Man hofft durch die Backfreiheit insbesondere auch dem in Karlsruhe bestehenden Fruchtmarkt ein bißchen Leben zu verschaffen, das ihm mit Ausschluß von etwas Haber und Erbsen, gänzlich noch abgeht. Auch ist mit der Backfrage noch das weitere Bedürfnis einer Rumpfmühle in enger Verbindung, wozu durch ein beabsichtigtes Etablissement des Herrn Glock wohl Aussicht vorhanden ist, aber immer noch durch unbekannte Hindernisse gehemmt, nicht in's Leben treten will.

— Karlsruhe, 30. Juli. Der Wochenmarkt von gestern hatte in seiner Art zwei hervortretende Merkwürdigkeiten. Erstens erblickte man in langen Reihen einen Reichthum zum Verkauf gebrachter Frühkartoffeln, der wirklich für diese Jahreszeit erstaunlich er-

schien. Es waren etliche vierzig Wagen aufgefahren, so daß am Ende des Marktes noch manche Fahre ihre Reste in den Straßen feil bieten mußte. Daß hierbei ein für die Zeit wirklich billiger Preis gestellt wurde, ist unter solchen Umständen leicht erklärlich. Das Simri kostete 20 und zuletzt 12 kr. Die zweite auffallende Thatsache war ein strenges Gericht, das von Polizeiwegen über die auf dem Markt feilbietenden Brodverkäufer gehalten wurde. Sehr vieles Brod wurde zu leicht gefunden und fiel der Confiskation anheim, nebst dem, daß die schuldigen Bäcker noch die gesetzliche Strafe trifft; wie wir hören, veranlaßte dieser Umstand ferner noch eine genaue Nachlese in sämtlichen Bäckerläden der Stadt, wo mit gleicher rücksichtsloser Strenge auf die bestehenden Back- u. Gewichtsvorschriften gesehen wurde. Wehe dem, der im Aerger über die gesunkenen Preise, der Versuchung nicht Meister werden konnte, noch Vortheilschen anderer Art zu erhaschen.

— Karlsruhe. Die so lange obschwebende Frage wegen des Denkmals des verstorbenen Ministers Winter ist jetzt entschieden. Es wird eine aus Erz gegossene Statue des Verstorbenen in der Nähe des Bahnhofes errichtet werden. Die Eisenbahn war bekanntlich die letzte Schöpfung Winters. — Se. kön. Hoheit der Großherzog läßt den bei dem traurigen Theaterbrande Verunglückten ein schönes Denkmal auf dem Friedhofe errichten. Der geniale Bildhauer Reich aus Hüfingen ist mit der Arbeit betraut worden. Das Nottheater geht rasch seiner Vollendung entgegen. Auch ist der Plan zum neuen Theater beendet und genehmigt. B. J.

— Für die durch Hagelschlag sehr hart heimgesuchten Gemeinden der Aemter Adelsheim und Krautheim, so wie für die Aemter Müllheim und Staufen, worüber die Karlsr. Ztg. eine ausführliche Schilderung bringt, erbietet sich das Comptoir desselben Blattes zur Annahme milder Beiträge. Mögen solche doch deshalb um so reichlicher fließen, da es für die Betroffenen doppelt hart ist, im Angesichte des allenthalben so herrlich erspiefenden Segens nach durchlebter schwerer Zeit, die eigenen Hoffnungen so gänzlich vernichtet zu sehen.

— Die badische Eisenbahn hatte nach vorläufiger amtlicher Zusammenstellung in dem jetzt vergangenen Monat Juni eine Einnahme von 187,374 fl. 31 kr. im Ganzen. Darunter sind als Haupteinnahme-Posten 112,935 fl. 38 kr. für Personentaxen und 61,469 fl. 37 kr. Gütertransportoren. Befördert wurden im Ganzen 229,216 Personen und das Gewicht der spedirten Güter betrug 212,141 Centner.

— Technisches aus Solingen. Ende vorigen Monats ging von hier eine Commission von Fabrikanten nach Bochum, um die Gußstahlfabrik der Hrn

Mayer & Kühne in persönliche Anschauung zu nehmen. Am 21. besahen die genannten Herren die ganze Anlage und wurde unter ihren Augen Gussstahl gegossen, gehämmert, gerecht und mitgenommen. Bereits ist das mitgebrachte Fabrikat verwendet worden zu Scheeren, Tafelmessern, Rasirmessern, zu Säbellslingen, Maschinenteilen und zu Stahlmeißeln. Zu den sämtlich angegebenen Artikeln ist das mitgebrachte Fabrikat mit dem besten Erfolge verwendet und über alles Erwarten vorzüglich befunden worden.

— Nach einem unverbürgten Gerüchte in der allg. Ztg. würden die Herren Patres Redemptoristen zu Altdötting in Bayern auswandern, da sie in ihrem Beruf sich nun gänzlich gehemmt fühlen. Glück auf den Weg.

— Aus Hessen will eine Stimme behaupten, daß Heinzens Schwager, Moras, dessen Flucht nach seiner Verhaftung in Mainz wir gemeldet haben, es gewesen sein soll, welcher bei dem Turnfeste zu Bingen Brandschriften des Ersteren verbreitet und dadurch die Turner in den Verdacht revolutionärer Tendenzen gebracht hat.

— Aus Paris. Vor einem Kaffeehause im Faubourg Montmartre versammelte dieser Tage ein Selbstmord eines erst 26jährigen Architekten, den die Aufwärter über dem Diebstahle von silbernen Toffeln 2c. ertappt hatten, eine große Menschenmasse. Er hatte das Pistol auf's Herz gesetzt und sich eine schwere Wunde beigebracht. Der Unglückliche ist verheirathet und Vater von vier Kindern; seine Frau kam zufällig herbei und er stürzte, als er sie sah, bewußtlos in die Arme der Umstehenden.

— Für Champagnertrinker. In Champagne versprechen die rothen und weißen Weine einen eben so großen Ertrag, als in den übrigen Theilen Frankreichs. Seit Menschengedenken haben sich in Betreff des Weinstockes keine solche Ausichten geboten, wie in diesem Jahre. An 3 Fuß hohen Reben zählt man bis über 30 Trauben, und wenn die Bitterung nur irgend günstig bleibt, wird man eine außerordentlich reiche Weinlese haben.

— In Rom ist man einer eigenthümlichen Verschwörung noch zeitig genug auf die Spur gekommen, wobei sogar ein Cardinal an der Spitze gestanden haben soll. Mehrere hochstehende Personen wurden plötzlich verhaftet und auf die Engelsburg gebracht. Es heißt in einem Briefe von dort: Gegen 300 gehörten zu den Hauptern der Verschwörung und leider hatte man nicht nur die meisten Carabiniers, sondern auch eine beträchtliche Anzahl der Jäger und der Linie in dieses abscheuliche Complot verflochten. Den letzteren war bisher die Wache der Gefangnisse anvertraut, in denen eine bedeutende Menge Bösewichter, eine wahre Kloacke der Menschheit, verwahrt wurden. Zur bestimmten Zeit sollten diese Carceri geöffnet, die Sträflinge bewaffnet und zu Mordscenen gebraucht werden. Sogleich nach der Entdeckung wurden indeß die zweckmäßigsten Gegenmaßregeln ergriffen. Jene Truppenabtheilung wurde durch die treuen Grenadiere abgelöst, welche nebst dem ebenfalls zuverlässigen Dragonercorps alle Dienste versehen. Alle Zugänge zum Monte Cavallo wurden ebenfalls sogleich durch Grenadierwachen besetzt. Eine große Menge der Verdächtigen ist bereits eingezogen. Es stellt sich als gewiß

heraus, daß in den letzten Tagen über vierhundert in Civita-Castellano und Civitavecchia Inhaftirte auf Befehl Grassellini's ihrer Haft entlassen worden sind; sie sollen sich meistens in Rom befinden. In der Nacht vom 16. d. ist außer andern Verdächtigen der Graf Bertola in seiner Wohnung arretirt und nach Einsicht seiner Papiere gebunden in Gewahrsam gebracht worden. Eben so ein anderer bei der Polizei Angestellter, Namens Zame, den eine Patrouille der Nationalgarde hinter dem Palast Chigi, wo er sich zu verbergen gesucht, faßte. Er warf vorher ein Paket durch ein Kellerfenster. Augenblicklich wurde nachgesucht und man fand mehrere wichtige Papiere und einen Dolch mit den darauf eingegrabenen Worten: Viva Pio IX. Der Oberst der Carabiniers Freddi ist entwischt, doch seine zum großen Theil aufgefundenen Papiere geben die wichtigsten Aufschlüsse. Das Benehmen des Volkes ist in jeder Rücksicht ausgezeichnet.

— Die Cholera, welche bereits im November des vergangenen Jahres im Kaukasus ausbrach, dann aber im Februar erlöschte zu wollen schien, verbreitete sich im April mit erneuter Heftigkeit und wüthet gegenwärtig auf dem Kriegeschauplatz in Daghestan. Besonders sind das Daghestanische und Samursche Detachement stark davon mitgenommen. Unwillkürlich kommt uns hiebei die Erinnerung, wie in den Jahren 1830, 1831 und 1832 diese Seuche auf demselben Wege aus Asien nach Europa hereinzog.

Die Corsen und Sarden.

Ethnographische Skizze.

(Fortsetzung von Seite 351.)

Noch ein anderes Beispiel von ähnlichem Edelmuthe. Ein französischer Offizier, welcher im Hause eines wohlhabenden Gutsbesizers einquartiert gewesen, hatte dessen Tochter verführt, und diese war nun nicht mehr länger im Stande, die Folgen ihres Fehltritts zu verhehlen. Ihr Bruder erklärte dem Verführer, nach der landesüblichen Sitte sei jetzt sein Leben der Rache der Familie verfallen, allein er wolle ihm gerne Gnade für Recht widerfahren lassen, wenn er die Verführte unverweilt heirathe. Der Franzose verweigerte dieß, und die Folge davon war ein Duell auf Pistolen, worin das Loos dem Verführer den ersten Schuß bestimmte, womit er jedoch seinen Gegner fehlte. „Höre,“ sagte der Corse, „ehe ich Dir den Tod gebe, falls Du Dich abermals weigerst, meiner Schwester wieder zu ihrer Ehre zu verhelfen, will ich Dir noch ein Probestück meiner Schützenkunst und eine Bedenkzeit geben; sieh' dorthin nach jenem Kastanienbaum!“ Damit schoß er eine gelbe Schnur, welche dort zwischen zwei Ästen ausgespannt war, entzwei, obwohl die Entfernung sehr bedeutend war, ließ dem Offizier zwei Minuten Bedenkzeit, welche dieser mit einer abschlägigen Antwort unterbrach und schoß alsdann mit der zweiten Pistole den Verführer nieder.

Manche dieser grimmigen Blutsühden entspringen oft aus den alltäglichsten unbedeutendsten Ursachen; in dem Dorfe Levia z. B. ward der langjährige Friede gestört durch einen Hahn, der aus dem Hofe seines Herrn in einen benachbarten Garten gerathen und von dessen Eigentümerin als gute Prisen behalten. Der ursprüngliche Herr des Thieres mußte

den Pfarrer zu Hülfe nehmen, um sein Eigenthum wieder zu erlangen. Die Besitzerin des Gartens war aber so erbost darüber, daß sie dem Hahn den Hals umdrehte und das zappelnde Thier dem Besitzer mit den Worten in's Gesicht warf: „Nehmt in's T—s Namen Euer Thier und . . .“ u. s. w. Daraus entstand ein tödtlicher Haß und eine Rauferei, welche mehreren ganz unbetheiligten Menschen das Leben kostete.

Diese Nacht- und Schattenseiten im sittlichen Zustande der Corsen werden aber aufgewogen durch einige Lichtseiten, die wir in den statistischen Notizen der Rechtspflege unserer civilisirten Staaten vergebens suchen würden. In den Jahren 1841—43 ist notorisch in Corsica kein einziger Fall von Vergiftung, Falschmünzen, Einbruch, Nothzucht, Straßenraub, Kindsmord, Watermord oder Ehescheidung vorgekommen; diese letzteren sind überhaupt eben so selten als Betrug und Bankerott. Verbrechen gegen das Eigenthum sind äußerst selten; Verbrechen gegen Personen bilden in der Regel acht Zehntheile aller abgeurtheilten oder von der Justiz verfolgten Rechtsfälle. Das Rachegefühl des Corsen verschmäht es übrigens auch nicht, des Feindes Leben oder Wohl durch Denunziationen bei den Gerichten zu bedrohen; Personen von Stande, Priester u. bedienen sich schriftlicher oder mündlicher Anklagen, mit voller Unterschrift, um ihren Feinden zu schaden, und die Landesstille findet nichts Auffallendes darin. Dagegen wäre es in den Augen des Corsen die verächtlichste, fluchwürdigste Handlung, wenn ein unbetheiligter, neutraler Privatmann einem vom Gesetze Verfolgten, einem Banditen, Dbdach, Unterstützung an Schießbedarf und Lebensmitteln verweigerte oder ihn der Gendarmarie verriethe.

Prosper Mérimé hat dieß zu einem spannenden Novelletchen, *Matter Falcone*, benützt, und man findet in einzelnen Fällen der Volksgerechtigkeit gegen Solche, welche sich dieses Verbrechen schuldig oder verdächtig gemacht haben. (Fortf. f.)

Der römische Volksvertreter.

In Rom macht sich in neuerer Zeit ein Mann aus dem Volke bemerkbar, der in gegenwärtiger Aufregung schon mehrmals eine hervorragende Rolle spielte und öfter von den Zeitungen genannt wird. Unsere Leser interessieren es gewiß, einige Worte des Näheren über diesen sonderbaren Menschen zu hören. *Cicernaccio* ist der Spitzname eines Mannes in Rom, dessen eigentlicher Name *Angelo Brunetti* ist. Es gibt vielleicht kaum einen Mann, ein Weib oder Kind in Rom, das nicht seinen Namen kennt. Er steht an der Spitze jedes populären Thuns und kann in jedem Augenblick über Hunderte, wo nicht über Tausende gebieten, die sich von ihm in Allem leiten lassen; er ist ein unehrgeiziger *Rienzi*, ein friedlicher *Masaniello*, denn zu seinem Ruhme sei es gesagt, er hat seinen Einfluß bis jetzt nur zu guten, friedlichen und uneigennütigen Zwecken benützt; er ist der Repräsentant, der stillschweigend erwählte *Tribun* des Volkes, oder wie man ihn nur nennen mag; er ist der Bertheidiger seiner Rechte, ohne je eine einzige Bewegung ungebildiger Forderung des Mißvergnügens hervorgerufen zu haben. Seine Bewunderer haben ihm nie außerordentliches Talent und Rednergabe zugeschrieben, und das Geheimniß seines

Einflusses liegt mehr in seinem Edelmuthe, seinem Wohlwollen und seinem unwandelbar redlichen Benehmen. *Angelo Brunetti* hat sich in seinem Geschäft als *Miehlutscher* und *Holzändler*, das er noch jetzt betreibt, zu einem gewissen Reichtum emporgeschwungen; er hat dadurch die Mittel, seine Freunde nach Gefallen zechfrei zu halten, und dies sicherte ihm den Eingang zu den Herzen der niederen Klassen, obwohl eine solche Stellung bei der sprichwörtlichen Wandelbarkeit der Volksgunst sich ohne große moralische Ueberlegenheit nicht hätte behaupten lassen. Er ist ein Mann von etwa 50 Jahren, hat außer seiner Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit keinen besondern Ausdruck, und ohne seine südlische Gesichtsfarbe würde man ihn eher für einen nordischen Bauer, als für einen Anwohner der Tiber halten. Nach einem Schreiben aus Rom vom 18. im *Semaphore* wäre es auch *Cicernaccio* gewesen, welcher die neueste Verschwörung der *Rückschrittspartei* entdeckt hätte.

Des Kräutleins Verpflanzung.

Ich kenn' ein Kräutlein, lieblich anzuschauen,
Von zartem Bau, wuchs es in heimlicher Erd',
Und Allen, Jüngling, Männern und auch Frauen,
Die nur das Kräutlein sahen, war es werth.
Und mancher Gärtner kam von Nah' und Fern
Und hätt' gepflückt das liebe Kräutlein gern.

Und an den Garten, wo das Kräutlein blühte,
Da stieß ein Feld, das „Schönfeld“ nur genannt,
Das hoffend oft zum Kräutlein rüber glühte,
Zum Kräutlein, das es früher nicht gekannt —
Das Kräutlein ist nun reif und wird als Kraut
Mit Nächsten in dem Schönfeld angebaut.

R. W.

(Eingefandt.)

(Inserat.)

Vorige Woche stellten beim Bürgermeisteramt D. zwei Bürger, Gewerbsgenossen, folgenden Antrag, der im Wesentlichen lautete:

„Unser Mitmeister J. treibt nun sein Gewerbe seit 1836, ohne ein Meisterstück gemacht zu haben, wir bitten nun, demselben sein Gewerbe so lange niederzulegen, bis er sich einem solchen unterzogen hat.“

So lächerlich nun dieser Antrag ist, so trüb ist die Quelle, aus der er floß.

Dem einen Antragsteller, der, nebenbei sei es gesagt, durch seine früheren ökonomischen Verhältnisse unter Diejenigen gehört, welche das Gemeindegesetz unter Tit. II. Kap. I. §. 13—3 (Verfassung und Verwaltung) in einer Reihe aufzählt, — wird der Rath gegeben, in Zukunft etwas vorsichtiger mit dergleichen Anträgen zu sein; dem andern Antragsteller sind noch einige Jahre Schulbesuch und etwas mehr Bescheidenheit sehr zu empfehlen.

Zur Widerlegung dieses mehr als lächerlichen Antrags, der die Stellen desselben nur zu deutlich charakterisirt, möge Folgendes genügen:

„Buchbinder J. trat im Jahre 1836 das angebotene Bürgerrecht in D. an, hat sich somit diejenigen Rechte erworben, welche im „Gesetze über die Rechte der Gemeindebürger in Erwerbung des Bürgerrechts“ unter Tit. I. §. 1. 5 verzeichnet sind, und nun durch obigen Antrag geschmälert werden sollen.“

Die Antragsteller haben nicht einmal daran gedacht, daß der Belangte zum Antritt des Bürgerrechts alle Bedingnisse erfüllen müßte, die gedachtes Gesetz unter Tit. I. Kap. I. §. X. 2 u. 3 vorschreibt, somit wäre ihr Antrag nichts anderes, als eine Bedingniß, die zum Bürgerantritt nothwendig ist; da der Belangte aber schon zu einer Zeit Bürger war, wo der eine Antragsteller bereits vergantet, der andere aber noch unmündiger Schuljunge war, so kann keine nachträgliche Erfüllung dieser Bedingniß gefordert werden, da sie durch den geschenehen Bürgerantritt bereits erfüllt sein mußte.

Die beiden Antragsteller mögen sich Gedanken über Brodneid und Brodlosigkeit, über Gewerbsfreiheit und Zustzwang machen.
D., Juli 1847.

R.

Auflösung des Räthfels im vorigen Blatt:
„Maulwurf.“

[1] Aufforderung und Fahndung.

Nr. 18,326. Jakob Friedrich Bittrolf von Ruppurr, Soldat bei der Groß. Artillerie-Brigade dahier, hat die ihm durch Erlaß des Groß. Armee-Corps-Commando unterm 13. März d. J. auf ein Jahr ertheilte Wandererlaubniß in den deutschen Bundesstaaten und Frankreich überschritten, und ist der an ihn erlassenen Einberufung nicht nachgekommen. Infolge Requisition des Groß. Commando's der Artillerie-Brigade wird derselbe daher aufgefordert, sich binnen 6 Wochen bei Vermeidung der Strafe der Desertion entweder dahier oder bei seinem Commando zu stellen. Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf Jakob Friedrich Bittrolf, dessen Signalement unten folgt, zu fahnden, und ihn auf Betreten hierher oder an sein Commando abliefern zu lassen.

Signalement.

Alter: 25 Jahre; Größe 5' 6"; Körperbau: besetzt; Gesichtsfarbe: blaß; Augen: grau; Haare: braun; Nase: gebogen; sonstige Kennzeichen: keine.

Karlsruhe, den 26. Juli 1847.
Großherzogl. Land-Amt.
Bausch. vdt. Eich.

[2] Mühlburg. (Zwangsversteigerung.)

In Gemäßheit richterlicher Verfügung vom 2. Juli d. J. L.-Nr. 16,614 wird Montag den 9. August d. J. Nachmittags 2 Uhr, das dem Ritterwirth Franz Busam gehörige Gasthaus zum Ritter, nebst eingerichteter Bierbrauerei, einer besondern Wohnung, Stallungen, einer Schießstätte, Regelpahn nebst Sommerwirthschaft nebst großem Gemüsegarten, an der Hauptstraße dahier, neben Secretär Jost und Kaufmann Gabriel Baur Wittwe im Hause selbst im Vollstreckungswege versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Mühlburg, den 19. Juli 1847.
Das Bürgermeister-Amt.
Küffner.

[2] Bester niederländer Caffee-Surrogat und frischen Eichel-Caffee empfiehlt
J. D. Krieg,
Nachfolger von C. Busjäger.

Keller- und Fassversteigerung.

(Kappel, bei Bühl.) Samstag, den 7. August d. J., Vormittags 10 Uhr wird auf Antrag des Eigenthümers der sogenannten Kappelkeller, nahe bei Bühl gelegen, bestehend in einem Wohngebäude mit zwei Zimmern, Küche, einer großen Remise zum Keltern geeignet, einem geräumigen Speicher und gewölbten Keller, worin sich 11 in bestem Zustande befindliche und 221 Dhm haltende, weingrüne Fässer befinden; dann circa 3 Viertel Hausplatz und Boden dabei, mit 14 tragbaren Obstbäumen, unter annehmbaren Bedingungen, im Gebäude selbst, einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt. Der Zuschlag erfolgt sogleich, wenn der Anschlag oder darüber geboten wird.
Bühl, den 27. Juli 1847.

[2] Eine große Auswahl französische wasch- und lufttuchte Cattune in den neuesten Mustern sind eingetroffen bei
L. S. Leon Söhne.
dem Kaufmann Bierordt gegenüber.
Eck der Langen- und neuen Waldstraße.

[1] (Gesuch.) Ein junger kräftiger Bursche wird in Dienst gesucht, alte Waldstraße Nr. 11.

[2] (Logis.) In der alten Adlerstraße, im Hause Nr. 13 sind im zweiten Stock zwei schön möblirte, auf die Straße gehende, jedes mit zwei Kreuzstöcken versehene Zimmer an solide Herren oder Damen auf den 1. August zu vermieten; auf Verlangen kann auch Kost dazu gegeben werden. Zu erfragen daselbst im zweiten Stock.

[1] (Logis.) In der Jähringerstraße Nr. 47 ist eine hübsche Mansardenwohnung von 2 Zimmern, 1 Kofen, 1 Kammer, Küche, Keller, gemeinschaftliches Waschhaus und Trockenspeicher auf den 23. October d. J. an eine stille Familie zu vermieten.

Cours der Staats-Papiere
den 27. Juli 1847.

		Stk.	Papier.	Geld.
Baden . .	Obligationen v. 1842	3 1/2	89 7/8	—
	50 fl. Loose von 1840		58 3/4	—
	35 fl. Loose von 1845		—	36 1/4
Darmstadt	Obligationen	4	—	98 3/4
	ditto	3 1/2	—	90
	Lott. Malehen v. 50 fl.		77 1/2	—
Nassau . .	ditto Groß v. 25 fl.		—	28 1/2
	Obligat. h. Rothschild	3 1/2	91	—
	25 fl. Loose		—	26 1/2
Disconto		3 1/2		

Geldsorten.

	fl. Kr.		fl. Kr.
Neue Loth'd'or	11 5	20 Franken-Stücke .	9 33
Friedrichsd'or	9 52	Engl. Sovereigns . .	11 58
Holl. 10 fl. Stücke .	9 57	Baithaler, ganze . .	2 43
Dulaten	5 37		

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gutsch.